

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 21

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

DER BESTE MANN (The best man)

Produktion: USA
Regie: Franklin Schaffner
Besetzung: Henry Fonda, Cliff Robertson, Edie Adams
Verleih: Unartisco

FH. Amerikanische Präsidentschaftswahlen im Film - ein sehr aktuelles und auch Angriffsflächen bietendes Thema. Kritik kann hier zu Angriffen auf dieses mächtigste Amt der Welt und auf Amerika selber führen, Lobhudelei wäre unglaublich und uninteressant. Schaffner hat die Kritik gewählt, eine in der Substanz bis zur Unglaublichkeit scharfe Kritik, die aber die Bedeutung einer Warnung haben kann.

Wohl überall in der Welt und besonders in Amerika wird die Überzeugung herrschen, dass bei den Präsidentschaftswahlen der jeweils beste Mann oder doch einer der Allerbesten, erkoren werde. Im Film wird das Gegen teil zu beweisen versucht. Zwei Männer stehen sich als Kandidaten für die Nominierung in der demokratischen Partei gegenüber, ein Intellektueller und ein draufgängerischer Demagog. Der abtretende Präsident, dessen Stellungnahme von grosser Wichtigkeit ist, will den als Mensch weit wertvolleren Intellektuellen nicht ohne weiteres unterstützen. Er scheint ihm nicht den notwendigen Kampfgeist zu besitzen, zu viel verschiedene Seiten an zu vielen Problemen zu sehen. Er will aber auch dessen Gegner nicht helfen, weil er weiß, dass dieser zwar ein rücksichtsloser Draufgänger ist, aber zu unsauberem Methoden neigt.

Das beweist dieser auch rasch, indem er den Kongressmitgliedern Akten vorlegt, aus denen sich ergibt, dass der intellektuelle und geachtete Kandidat früher zeitweise in einer psychiatrischen Klinik behandelt wurde und unzurechnungsfähig war. Der Angegriffene könnte zurückschlagen, denn sein Manager hat Beweismaterial in der Hand, dass der Demagog sich sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht hat, und der Präsident erwartet dies denn auch. Aber von einem ganz andern Niveau, gehemmt durch seine Anständigkeit, kann dieser sich nicht dazu bringen, auf diese tiefere Ebene des Kampfes herabzusteigen. Er sorgt dafür, dass seine Anhänger zu einem neuen, farblosen Anwärter übergehen, der denn auch das Rennen macht.

Der Regisseur kommt vom Fernsehen her und hat die Handlung, die übrigens einem Schauspiel entnommen wurde, nüchtern, dokumentarisch gestaltet, was ihre Wirksamkeit erhöht. Der ganze, echt amerikanische Zirkus-Klamauk ist überzeugend nachgezeichnet, dazu schwere Erpressungen, schmierige Verleumdungen, eine Art von Dschungelkrieg mit Gangster - Methoden, der vor gar nichts zurückshrekt, um den Sieg zu erringen. Politik wird darin als etwas vom Allerschmutzigsten dargestellt, was es geben kann, wo ein anständiger, gebildeter Mann nichts zu suchen hat, und wo keinerlei Chancen bestehen, dies jemals ändern zu können. Dazu wird ein Dialog gesprochen, der an sarkastischer Ironie nichts zu wünschen übrig lässt, aber gerade durch den Reportage-Charakter des Films, der dem Zuschauer nur alltägliche Bilder bietet, an Bedeutung gewinnt. Ein Senator meint zum Beispiel zu dem Demagogen: "Manchmal reden Sie wie ein Liberaler, aber im Herzen sind Sie ein Amerikaner!"

Und doch ist leicht erkennlich, dass es sich nicht um eine wahre, dokumentarische Gestaltung handelt. Der Film führt den Angriff in erster Linie um des Intellektuellen willen, der moralisch gewiss der beste Mann wäre, erfüllt von echtem Verantwortungsgefühl. Er will nachweisen, dass solche Leute trotz aller Qualitäten entweder ihren hohen Standard aufgeben müssten oder sich sonst nicht um das hohe und mächtige Amt bewerben können. Das ist aber eine allgemeine Erscheinung; der Intellektuelle ist der Mann der Erkenntnisse und Einsichten, sein Leitbild ist das des Weisen, womit aber auch schon gesagt ist, dass er sich gewöhnlich nicht zum Staatslenker eignet. Hier sind intelligente, aktive Männer der Tat nötig, keine, die jeweils alles Für und Wider an einem Problem sehen und jedesmal zuerst in weltanschauliche Tiefen steigen müssen, um eine Stellung zu gewinnen. Gewiss sind auch sie nötig im Staatsleben, der Politiker bedarf ihrer, aber mehr als Experten und Berater. Ausnahmen kommen vor, zum Beispiel war Kennedy ein ausgesprochener Intellektueller, was ebenfalls die These des Films ins Wanken bringt. Grundsätzlich steht der Film außerdem auf dem Standpunkt des Liberalismus, und es kann nicht behauptet werden, dass in den letzten Jahrzehnten Präsidenten gewählt worden seien, die anti-liberal gewesen seien, man denke nur an Roosevelt oder Wilson.

Diese Schwäche des Films macht sich auch in der Darstellung bemerkbar. Fonda als der intellektuelle Kandidat vermag zu überzeugen, aber die ihn und seinen Gegner umgebenden dunklen Figuren sind doch etwas zu schmutzig gesehen und wirken unglaublich. Bei beiden Opponenten fehlt auch die Ausstrahlung, die von immerhin führenden Köpfen



Im tiefen Keller werden dunkle Fäden in dem rücksichtslosen, politischen Kampf um die Präsidentschaft gesponnen, mit denen der Präsidentschaftskandidat (links) schliesslich nichts zu tun haben will.

einer Nation zu erwarten ist, sie fühlen sich nicht ganz wohl in ihrer Haut, es fehlt die letzte Hingerissenheit, wie sie ein so grosses Spiel erfordern würde. Man kann sie sich kaum als führende erfolgreiche Staatsmänner auf der Tribüne vorstellen. Aber als Warnung hat der Film seinen tiefen Sinn; gerade in einer Demokratie muss aufgepasst werden, dass sich nicht derartige Machenschaften durch Hintertüren einschleichen. Sie ist dafür besonders anfällig. Deshalb ist er verdienstlich. Er ist ein gutes Zeichen für die Gesundheit der amerikanischen Demokratie, dass sie auch eine solche Kritik in ihrem wichtigsten und höchsten Bezirk um das Staatsoberhaupt ruhig verträgt. Es machte den Amerikanern auch gar nichts aus, den Film am Festival in Karlsbad vor einem kommunistischen Publikum zu zeigen, zu beweisen, wie Kritik in einem freien Staat auch vor den höchsten Stellen nicht halt macht. Die Wirkung war zwar nicht ganz die erwartete, Kommunisten erkärteten sogleich, dass es sich um einen besonders guten Beweis dafür handle, wie korrupt der Kapitalismus sei, wenn sogar schon solche Filme in aller Öffentlichkeit erschienen. Aber mancher dürfte sich doch seine Gedanken darüber gemacht haben, was an Kritik im Westen und was im Osten möglich respektive unmöglich ist.

DER UNTERGANG DES RÖMISCHEN REICHES

Produktion: USA
Regie: Anthony Mann
Besetzung: Sophia Loren, Stephen Boyd, James Mason, Alec Guinness
Verleih: Constellation

FH. Nun werden sie wieder auf uns losgelassen, die Film-Saurier, gewaltig an Umfang (mehr als 3 Stunden) und Aufbau, und klein an Geist, wie es sich für ein Saurier-Gehirn geziemt. Aber dafür alles in Farben, Technicolor, Ultra-Panvision und wie die technischen Ersatzmethoden für echtes Können alle heissen.

Aber es lässt sich nicht bestreiten: wer ein grosses Spektakel sucht, wird es hier finden. Da gibt es grosse Heer-Schauen, kühne Wagenrennen, kämpfende Legionäre in hübschen Schneeszenen im Norden, sonnige Paläste mit hübschem Inhalt, wilde Schlachten, entfesselte Volkszenen, Triumphzüge usw. Den historisch Interessierten möchten wir allerdings warnen, der Inhalt steht auch nicht entfernt im Einklang mit den historischen Tatsachen. Die Sache soll ca. 180 n. Chr. spielen, zur Zeit des Kaisers Marc Aurel. Dieser Philosoph auf dem Cäsarsthron wollte ein friedliches Reich, händigte seine schriftlichen Meditationen aus und stirbt auf einem germanischen Feldzug, ungefähr in der Mitte des Films. Sein entgleister Sohn Commodus, durch den freundschaftlichen Verzicht des zum Nachfolger bestimmten Feldherrn Luvius auf den Thron gelangt, führt eine korrupte Schreckenherrschaft in Rom, die zum Aufstand im Osten führt. Obwohl Luvius diesen niederschlagen kann, vernichtet der sich zum Gott erhebende Commodus den Erfolg

und fällt schliesslich im Zweikampf.

Diese Wild-West-Geschichte in antiken Gewändern vermag natürlich keine Erklärung für den Untergang des Weltreiches zu geben (der damals überhaupt noch nicht stattfand, sondern erst nach Jahrhunderten). Die Figur des Livius ist frei erfunden, und damit auch die ganze Erzählung. Der Untergang wird in einem Machtkampf zwischen zwei Menschen erblickt, einem guten und einem bösen. Das grenzt an Lächerlichkeit; das Weltreich ist an einem sich über Jahrhunderte erstreckenden, schleichenenden Prozess innerer Aushöhlung zerfallen, wobei die kurze Episode des Commodus überhaupt keine Rolle spielte. Es kamen nach ihm noch grosse Kaiser, die sogar eine gewisse neue Blüte bewirkten (Probus, Diocletian). Von all dem gibt der Film keinen Begriff, verschafft im Gegenteil ganz falsche Vorstellungen. Der Film geht nur darauf aus, effektvolle Sensationen zu zeigen. Sympathisch ist einzig, dass er wenigstens keine Christen zeigt, die unter Musikbegleitung den Löwen vorgeworfen werden.

Bleibt nur die Inszenierung. Der Humbug wird, - fast möchte man sagen, leider - teilweise recht gut dargestellt. Alec Guinness spielt leicht ironisch den Marc Aurel, und Plummer als Commodus hat einige gute Augenblicke. Mustergültig die Massenszenen, in denen die Amerikaner schlechthin unübertroffen sind. Bildmässig ist die Panavisionleinwand hervorragend ausgenutzt worden. Technisch ist ein hoher Grad von Perfection erreicht - schade nur, dass es für einen solchen Unsinn geschieht. Was liesse sich mit solchen Mitteln und solchem Können für packende Werke gestalten!

HUNDEWELT NR. 2 (Mondo Cane Nr. 2)

Produktion: Italien
Regie: Jacopetti und Prosperi
Verleih: Monopol-Pathé

ZS. Die sozusagen allgemeine Verurteilung von Mondo Cane Nr. 1 bis in die Fachzeitungen hinein hat wieder einmal wenig genützt. Wieder werden wir durch eine nicht abreissende Kette von Brutalitäten, Monstrositäten aus allen Erdteilen "unterhalten" und dürfen uns bei den Scheusslichkeiten und Abwegigkeiten "ein paar schöne Stunden" im Kino leisten. Entartungserscheinungen bei primitiven Stämmen, Fälle von religiösem Wahnsinn, unsinnige Tierquälereien, alles wird zur Befriedigung der Sensationsgier hinein gemischt, handle es sich um die Selbstverbrennung eines buddhistischen Mönchs oder um Fasnachtsausschweifungen. Es wird nichts geistig verarbeitet, nirgends eine Beziehung hergestellt, eine Erklärung versucht, Zusammenhänge hergestellt. Es wird nur heuchlerisch festgestellt: so ist unsere Hundewelt. Einzig der anmaßend-überhebliche Ton, mit dem im ersten Film aussereuropäische Auswüchse kommentiert wurden, ist fallen gelassen worden. Die widerwärtige Geschäftsmacherei mit blutiger Sensationsgier ist aber noch ausgesprochener als das erste Mal.

der Plan eines Dr. Seltsam, deutscher Wissenschaftsexperte nazistischer Herkunft, zur Züchtung von "wertvollen" Menschen unter den nicht vorhandenen Überlebenden.

Ausserordentlich dynamisch und klarblickend, mit beissendem Hohn, wird hier die Schizophrenie der Macht-Politik aufgedeckt, die nur zur Selbstvernichtung der Menschheit führen kann, wenn sie nicht durch freiwilligen Entschluss in Schranken gehalten wird. Den höchsten Idealen wird anscheinend nachgejagt, aber am Ende steht die totale Auslöschung. Die Menschheit, die muss heute jeder erkennen, steht vor einer Entscheidung wie noch nie seit ihrem Bestande. Die Wissenschaft, die einerseits so viel Segen gebracht hat, etwa in der Medizin, hat andererseits auch die Gefahr der totalen Selbstvernichtung geschaffen. Uebrigens keine neue Einsicht, denn schon Nietzsche hatte es seinerzeit hellwichtig vorausgesehen mit dem Wort: "Die Menschheit hat an der Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang". Das ist heute fürchterliche Realität geworden und wird uns rasch zu Entscheidungen zwingen. Es ist das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst des Films, dass er uns am Kragen nimmt und vor diese Wirklichkeit stellt. Dass es unter Gelächter geschieht, das zeitweise den Ton offenen Hohns annimmt, ist nur zu begreiflich angesichts der Einstellung so Vieler, die anschneidend nur noch "fachmännisch-militärisch" denken und sich über die menschlichen Folgen keine Gedanken machen, ferner angesichts der gewaltigen Energien und Mittel, die nur dazu dienen, eine raffinierte Vernichtungsapparatur herzustellen, und angesichts der nur schwachen Sicherheitsmassnahmen, die von einem Einzigen, der an der richtigen Taste sitzt, außer Kraft gesetzt werden können, wenn er gerade schlechter Laune ist.

Kubrick hat es auch ausgezeichnet verstanden, die Aktualität zu betonen. Die Figuren vertreten alle irgendwelche, gegenwärtig in der Öffentlichkeit wirkende Tendenzen: der fanatische, unüberlegte Antikommunist, der spezialisierte Militär-Experte mit einem falschen Gottvertrauen, der Flieger, mechanisch geschult, sportlich ehrgeizig, der russische Botschafter und stets auf Informationen ausgehende Spion. Nur der Deutsche Dr. Seltsam fällt aus diesem Rahmen, hier wird die Groteske überspannt, was die Wirkung der Satire etwas beeinträchtigt.

Es ist ein Film voll von "schwarzer Humor", hinter dem jedoch ein leidenschaftliches Herz schlägt und die tiefe Einsicht über die Seiltänzer-Situation über dem Abgrund, in welche sich die ganze Menschheit gebracht hat. Trotz der vielen Gags vermag man kaum mehr zu lächeln, denn hinter dem Ganzen wird bald der fürchterliche Ernst spürbar, aus dem das Ganze geboren wurde. Was hier behandelt wird, geht uns alle an, unsere Kinder und kommende Generationen, wenn sie noch geboren werden sollen. Auf uns lastet die Verantwortung, wir müssen die neue, nie dagewesene, ungeheure Situation zu bewältigen versuchen.

Der Film ist eine verbissene, witzige Satire bis zur Groteske, gewiss, aber er ist auch eine unendlich wichtige Warnung, oder mehr noch, ein Weckruf an Alle, der uns solange beunruhigen und quälen muss, bis wir aus dem gewohnten Trott heraus den Weg sehen, der gegangen werden muss. Der einzige Trost, den uns das grausam-wahre Werk gewährt, ist, dass es aus den USA selber kommt, der grössten Atommach der Welt, dass also dort doch Kräfte am Werk sind, welche den Sachverhalt nicht nur erkannt haben, sondern auch auf Abhilfe sinnen und den Kampf dafür aufgenommen haben. Wenn jedermann an seiner Stelle das Gleiche tut, werden wir vielleicht noch einmal davonkommen.

DR. SELTSAM, ODER WIE ICH LERNTEN DIE BOMBE ZU LIEBEN

(Dr. Strangelove, or how I learned stop worrying and love the bomb)

Produktion: England/USA
Regie: Stanley Kubrick
Besetzung: Peter Sellers, George C. Scott, Sterling Hayden
Verleih: Vita-Films

FH. Einer der bissigsten und frechsten, aber auch durchdachtesten und folgerichtigsten Angriffe auf unsere Atombomblage und unsere Vogel-Strauss-Politik ihr gegenüber. Der Kommandant einer amerikanischen Flugzeugdivision mit rechts-extremen Überzeugungen befiehlt seinen Leuten den Angriff auf Russland mit Atombomben. Er will durch diese ungeheuerliche Eigenmächtigkeit Schluss mit den Kommunisten machen und die Weltlage endgültig im Sinne der USA verändern. Der Präsident versucht alles, um die Flugzeuge zurückzubordern, aber der General besitzt allein das dafür nötige Code-Wort. Erst nachdem die Flugzeugbasis mit blutiger Gewalt genommen ist und der General Selbstmord begangen hat, kann ein Teil der Flugzeuge zurückgerufen werden. Der Präsident hat unterdessen die Russen autorisiert, die Flugzeuge abzuschiesßen, aber ein angeschossenes kommt voller sportlichen Ehrgeizes durch und wirft die Bombe. Doch die Russen haben im Falle eines Atomangriffes eine atomare Weltvernichtungsmaschine vorbereitet, eine Super-Mamuth-Riesenbombe, welche die Welt mit Sicherheit zerstört. Diese Katastrophe tritt ein und übrig bleibt nichts als



In die ohnmächtige Befehlszentrale für den Atomkrieg führt der Film "Dr. Seltsam," einer ausgezeichneten Satire mit tieferstem Hintergrund